

IS Konzept

Schule Wallbach

| | |
|---|-----------|
| Leitgedanken | 3 |
| Grundlagen | 3 |
| Gesetzliche Grundlagen und Rahmenbedingungen Kt. Aargau | 3 |
| Verstärkte Massnahmen | 3 |
| Schülerinnen und Schüler mit besonderen Begabungen | 3 |
| Erkenntnisse aus der aktuellen Integrationsforschung | 4 |
| Integrative Schulung | 4 |
| IS im Schulalltag (aus Profil-L 3/10) | 4 |
| Klassen-Lehrperson | 4 |
| SHP-Lehrperson | 4 |
| Kinder | 5 |
| Eltern | 5 |
| Aufgaben, Pflichten, Zuständigkeiten (Merkblatt BKS) | 5 |
| Klassenlehrpersonen | 5 |
| Lehrpersonen für schulische Heilpädagogik (SHP) | 5 |
| Schulleitung | 6 |
| Schulpflege | 6 |
| Schulpsychologischer Dienst (SPD) | 6 |
| Kinder mit besonderen schulischen Bedürfnissen | 6 |
| Erziehungsberechtigte | 6 |
| Umsetzung von IS | 7 |
| Organisation | 7 |
| Pensenzuteilung | 7 |
| Stundenplanung | 7 |
| Raumnutzung | 7 |
| Planung, Zusammenarbeit und Zeitgefässe | 7 |
| Elternarbeit | 8 |
| Unterricht | 8 |
| Formen der Zusammenarbeit | 8 |
| Begabtenförderung | 8 |
| Förderplanung, Ablauf | 9 |
| Qualitätssicherung | 11 |
| Merkmale | 11 |
| Überprüfung | 11 |
| Anhang | 11 |
| Formulare, Dokumente BKS | 11 |

Leitgedanken

Die Schule Wallbach ist seit 2007 eine Schule mit integrierter Heilpädagogik. Die am Schulgeschehen Beteiligten betrachten es als eine Selbstverständlichkeit, dass Kinder unterschiedlich sind, unterschiedlich in ihrer Herkunft, ihrer Sprache, ihrem Geschlecht, ihrem Alter, in ihren Fähigkeiten, ihren Wünschen, ihren Träumen und ihren Charakteren. Es stellt sich deshalb nicht die Frage, wie Kinder an die Schule angepasst werden können, sondern wie eine Schule funktioniert, die all diesen verschiedenen Kindern gute Lern- und Entwicklungsmöglichkeiten bietet.

Das Modell der integrierten Heilpädagogik bietet die Möglichkeit, Kinder mit unterschiedlichsten Vorbedingungen so zu unterrichten, dass sie entsprechend ihren Fähigkeiten lernen und sich zu Persönlichkeiten entwickeln können. Diese Schulform ist anspruchsvoll und verlangt vom ganzen Team – und auch von den Eltern - die Bereitschaft zur intensiven Zusammenarbeit, zu ständigem Informationsaustausch und zur Weiterbildung; denn integrierte Schulung kann nur gelingen, wenn die Kinder zeitgemässe Lernformen erleben und wenn die Lehrpersonen ihre pädagogische Haltung immer wieder überdenken, gemeinsam neu formulieren und leben.

Grundlagen

Gesetzliche Grundlagen und Rahmenbedingungen Kt. Aargau

1) Die Integrative Schulungsform wird geregelt in der Verordnung über die integrative Schulung von Kindern und Jugendlichen mit Behinderungen, die Sonderschulung sowie die besonderen Förder- und Stützmassnahmen (2006)

2) Definitionen durch das Departement BKS AG:

Integrierte Heilpädagogik ist eine alternative Schulungsform zur Kleinklasse. Kinder und Jugendliche mit Lernschwierigkeiten werden von ausgebildeten Schulischen Heilpädagoginnen und Heilpädagogen in enger Zusammenarbeit mit der Klassenlehrperson in den Regelklassen – inklusive Kindergarten - gefördert. Vom heilpädagogischen Fachwissen der Schulischen Heilpädagoginnen und Heilpädagogen profitieren auch die Klassenlehrpersonen, was sich wiederum positiv auf die Tragfähigkeit der gesamten Klasse auswirkt.

https://www.schulen-aargau.ch/kanton/besondere_foerderung/ihp/Pages/default.aspx

Verstärkte Massnahmen stehen Kindern und Jugendlichen mit einer Behinderung oder einer erheblichen Beeinträchtigung zu, die in eine Regelklasse integriert werden sollen. Die Bezeichnung "verstärkte Massnahmen für Kinder und Jugendliche mit Behinderungen" wird anstelle von "unterstützende Massnahmen im Einzelfall (UME)" verwendet.

https://www.schulen-aargau.ch/kanton/besondere_foerderung/vm/Pages/default.aspx

Schülerinnen und Schüler mit besonderen Begabungen können in der Regelklasse mit geeigneter Unterstützung (BF) gefördert werden. Es besteht kein separatives Angebot.

https://www.schulen-aargau.ch/kanton/besondere_foerderung/bf/Pages/default.aspx

3) Logopädie und Deutsch als Zweitsprache fallen nicht in dieses Konzept und werden weiterhin separat behandelt, was nicht heisst, dass sie separat unterrichtet werden müssen.

Erkenntnisse aus der aktuellen Integrationsforschung

- Lehrpersonen sind bereit, Integration zu fördern.
- Die Integration von Schülerinnen und Schülern wird im Wesentlichen durch die Klassenlehrpersonen bestimmt.
- Integration der Kinder bedeutet immer auch Integration der Eltern, den Einbezug der Schulklasse, die Berücksichtigung der Rahmenbedingungen, der Haltung des Kollegiums und der Schulleitung.
- Kinder in integrativen Klassen werden im Vergleich zu vermeintlich homogenen Klassen nicht benachteiligt – weder die Kinder mit, noch die Kinder ohne spezifischen Förderbedarf. Ihre Leistungen sind vergleichbar oder sogar besser.
- Integrative Klassen weisen eine hohe soziale Kohäsion, hohes Wohlbefinden und Zufriedenheit auf; die Toleranz gegenüber Minderheiten ist höher. Die Kinder beurteilen die Integration also positiv.

Integrative Schulung

Integration basiert auf der Annahme, dass Lernen und Entwicklung dann gelingen, wenn die Lernbedürfnisse der Kinder in heterogenen Lerngruppen bestmöglich berücksichtigt werden. Der Fokus richtet sich dabei nicht nur auf intellektuelle Lehr-Lernziele, sondern auch auf soziale und emotionale. Er umspannt die Bedürfnisse von Kindern mit besonders hohen Fähigkeiten als auch von Kindern mit spezifischem Förderbedarf. (Tina Hascher, ProfilL 2010.03)

IS im Schulalltag

(aus Profil-L 3/10)

Klassen-Lehrperson

- Der Anteil Frontalunterricht reduziert sich.
- Den verschiedenen Lerntypen kann besser Rechnung getragen werden.
- Es treten mehr individualisierende/binnendifferenzierende Unterrichtsmethoden in den Vordergrund.
- Feedback und Wertschätzung kommen im Schulalltag häufig vor.
- Fragen/Probleme gemeinsam anzugehen und Arbeit zu verteilen wirkt mit der Zeit entlastend.
- Möglichkeiten für Team-Teaching

SHP-Lehrperson

- Die SHP kann so besser nach den Klassenzielen arbeiten.
- Die Arbeit in gemischten (heterogenen) Gruppen fördert die Motivation der Kinder.
- Die Akzeptanz und der „Bekanntheitsgrad“ der SHP in der Klasse ist grösser.
- Die SHP arbeitet mit allen Kindern.
- Separation wird, wenn immer möglich, vermieden.

Kinder

- Die Kinder lernen öfter in kleineren Gruppen.
- Es sind oft zwei Ansprechpersonen anwesend.
- Lernstand der Kinder wird gut erfasst.
- Es kann gezielter an den Stärken und Schwächen gearbeitet werden.
- Den verschiedenen Lerntypen kann besser Rechnung getragen werden.
- Umgang mit Verschiedenheit wird normal.
- Sowohl sehr leistungsfähige als auch leistungsschwache Kinder machen grössere Lernfortschritte in einer integrativ geführten Klasse.

Eltern

- Jede Mutter und jeder Vater möchte sein Kind in seinem Lernen möglichst optimal unterstützt sehen. Separation, also Einweisung in eine „Spezialklasse“, ist immer für die ganze Familie ein sehr einschneidendes und in der Regel schmerzhaftes Ereignis.
- Eltern erfahren meist sehr bald den Vorteil einer zusätzlichen Lehrperson für schulische Heilpädagogik in der Klasse, berichten ihre Kinder doch von einer weiteren Ansprechperson bei individuellen Lernproblemen.

Aufgaben, Pflichten, Zuständigkeiten

(Merkblatt BKS)

Klassenlehrpersonen

- tragen die Hauptverantwortung für alle Schüler und Schülerinnen der Klasse, auch für diejenigen mit besonderen schulischen Bedürfnissen oder Begabungen.
- beobachten die Kinder und leiten notwendige Abklärungen ein.
- stellen gemeinsam mit der SHP Anträge für individuelle Lernziele/Fördermassnahmen.
- setzen die Massnahmen um, die sie mit der SHP geplant haben.
- überprüfen die Lernziele und stellen den Promotionsantrag.
- sind verantwortlich für eine gute Kommunikation mit Erziehungsberechtigten und dem Unterrichtsteam.

Lehrpersonen für schulische Heilpädagogik (SHP)

- beraten und unterstützen die Lehrpersonen in heilpädagogischen Fragestellungen.
- tragen die Verantwortung für die ganzheitliche Erfassung und Förderung der Kinder und Jugendlichen mit besonderen schulischen Bedürfnissen oder Begabungen.
- unterstützen die Lehrpersonen bei der Entwicklung einer integrativen Unterrichtskultur.
- leiten in Absprache mit den Lehrpersonen Abklärungen ein und verfassen Berichte.
- erstellen die Förderplanung gestützt auf die Zusammenarbeit mit LP, SPD und Erziehungsberechtigten.
- setzen die Massnahmen in enger Zusammenarbeit mit den Lehrpersonen um.
- erstellen Lernberichte und sorgen für evt. Fortsetzung der heilpädagogischen Förderung.
- unterstützen die Lehrpersonen bei der Kommunikation mit Erziehungsberechtigten, Fachstellen und Behörden.

Schulleitung

- ist für die Umsetzung der Qualitätsansprüche an die geleitete Schule verantwortlich.
- initiiert, fördert und koordiniert die für eine Integrative Schule notwendigen Entwicklungsprozesse wie Team- und Unterrichtsentwicklung und Regelung der gemeinsamen Arbeitszeit.
- lädt zu Expertenrunden ein.
- steuert Ressourcen und koordiniert Pensen und Stundenpläne.
- evaluiert den Erfolg der integrativen Schulung.
- Orientiert die Öffentlichkeit über Hintergrund und Angebote der integrativen Schulung.

Schulpflege

- fordert von der SL Rechenschaft über die Umsetzung der Integrativen Schulung ein.
- trifft die Laufbahnentscheide und kommuniziert sie mit Rechtsmittelbelehrung.
- entscheidet über die integrative Schulung oder Sonderschulung von Kindern und Jugendlichen mit einer Behinderung oder einer erheblichen sozialen Beeinträchtigung.

Schulpsychologischer Dienst (SPD)

- Durch psychologische Beurteilung (inkl. Testdiagnostik), Beratung, Behandlung und Begleitung unterstützt der Schulpsychologische Dienst Kinder und Jugendliche in ihrer Entwicklung und Leistungsfähigkeit sowie die pädagogische Arbeit in Bildung und Erziehung und Massnahmen zur Verbesserung der Erziehungsverhältnisse.
- bietet Erziehungsberechtigten und der Schule psychologische Unterstützung.
- unterstützt akut belastete Personen.
- unterstützt akut belastete Klassen, Gruppen oder Teams.
- nimmt an der Expertenrunde teil.
- erstellt notwendige Berichte und erteilt fachliche Auskünfte.

Kinder mit besonderen schulischen Bedürfnissen

- übernehmen im Rahmen ihrer Möglichkeiten Mitverantwortung für ihr Lernen.
- beteiligen sich nach ihren Möglichkeiten an den Entscheidungsprozessen.
- nehmen in der Regel an den Standortgesprächen teil.

Erziehungsberechtigte

- sind die Interessenvertreter des Kindes und tragen die entsprechende Verantwortung.
- partizipieren bei wesentlichen Entscheidungsprozessen.
- tragen die getroffenen Vereinbarungen mit.
- unterstützen die Fördermassnahmen im Rahmen ihrer Möglichkeiten.
- informieren die beteiligten Lehrpersonen und die Schulische Heilpädagogin über besondere Vorkommnisse und wichtige Veränderungen im Verhalten ihres Kindes.
- entbinden die beteiligten Fachpersonen und insbesondere den Schulpsychologischen Dienst von der Schweigepflicht zum Zweck einer optimalen Kommunikation zu den Fördermassnahmen des Kindes.
- nehmen an den Standortgesprächen teil.

Umsetzung von IS

Organisation

Pensenzuteilung

Der Pensenspool Heilpädagogik richtet sich nach den kantonalen Vorgaben. Die Zuteilung erfolgt jeweils für ein Jahr durch die Schulleitung in Zusammenarbeit mit SHP und Lehrpersonen. Diese Zuteilung kann bei Bedarf auch vorübergehend neu angepasst werden. Die Schulleitung entscheidet über die definitive Zuteilung. Die Klassengrösse hat keinen Einfluss auf die Zuteilung der IS-Lektionen.

Kriterien für die Zuteilung von IS-Lektionen:

- Kinder mit individuellen Lernzielen
- sonderschulberechtigte Kinder, die integriert unterrichtet werden
- Kinder, die aufgrund der Expertenrunde mit individuellen Lernzielen gefördert werden
- Förderprojekte ganzer Abteilungen, einzelner Kinder oder Gruppen
- Bei genügend Ressourcen kann auch die Begabtenförderung integriert werden.

Stundenplanung

Nach der Zuteilung der IS-Lektionen werden diese in die Klassen-Stundenpläne eingesetzt. Die SHP-Lektionen sollen über die Woche verteilt sein, nach Möglichkeit sind auch Doppel-
lektionen zu setzen. Es sollten – wenn möglich - nicht mehr als zwei Personen gleichzeitig im Unterricht anwesend sein.

Raumnutzung

Die SHP hat ein eigenes Büro, das für administrativen Arbeiten und auch für Einzelunterricht oder Kleingruppenunterricht genutzt wird.

In der Regel arbeitet die SHP gemeinsam mit der Klassenlehrperson im Klassenzimmer. Für die Aufteilung der Klassen stehen Gruppenräume und Flächen in den Gängen zur Verfügung. So stören sich die Lernenden nicht gegenseitig, auch wenn sie in offenen Formen arbeiten.

Planung, Zusammenarbeit und Zeitgefässe

- SHP und Lehrpersonen arbeiten eng zusammen, erstellen gemeinsam die Förderplanung einzelner Kinder, führen diese durch, überprüfen und besprechen die Entwicklungsschritte und passen sie bei Bedarf an.
- Es werden regelmässige fixe Gesprächstermine für den Austausch festgelegt.
- Damit die SHP über die Inhalte der Klasse informiert ist und ihre „Lektionen“ planen kann, erhält sie den Wochenplan aller Klassen möglichst frühzeitig.
- Pro Schuljahr finden für Kinder mit angepassten Lernzielen zwei Standortgespräche statt. Das erste beim Zwischenbericht im Januar, das zweite Ende Schuljahr. Als Vorbereitungsgrundlage dienen die Unterlagen „Standortgespräche“.
- Ziele der Standortgespräche sind:
 - Abgleich der Erfahrungen und Beobachtungen
 - Überprüfung der vereinbarten Ziele
 - Nächste Entwicklungsschritte planen
 - Eltern und Kind in den Prozess einbeziehen

Elternarbeit

- Eltern und Kinder sind bei den Standortgesprächen miteinbezogen zwecks Abgleichung, der im Förderplan gemachten Aufgabenbereiche und zur Planung von weiteren Entwicklungszielen.
- Bei Bedarf werden die Eltern zusätzlich von der Lehrperson oder der SHP über Beobachtungen oder Schwierigkeiten im Unterricht informiert.
- Die Eltern ihrerseits informieren die Lehrpersonen über wichtige Beobachtungen oder Vorkommnisse, die für die Förderung und Entwicklung des Kindes wichtig sind. der Lernziele
- Eltern übernehmen – wenn möglich - auch Aufgaben, die für das Erreichen der Lernziele nötig sind.

Unterricht

Formen der Zusammenarbeit

Unterrichtsformen / Organisation:

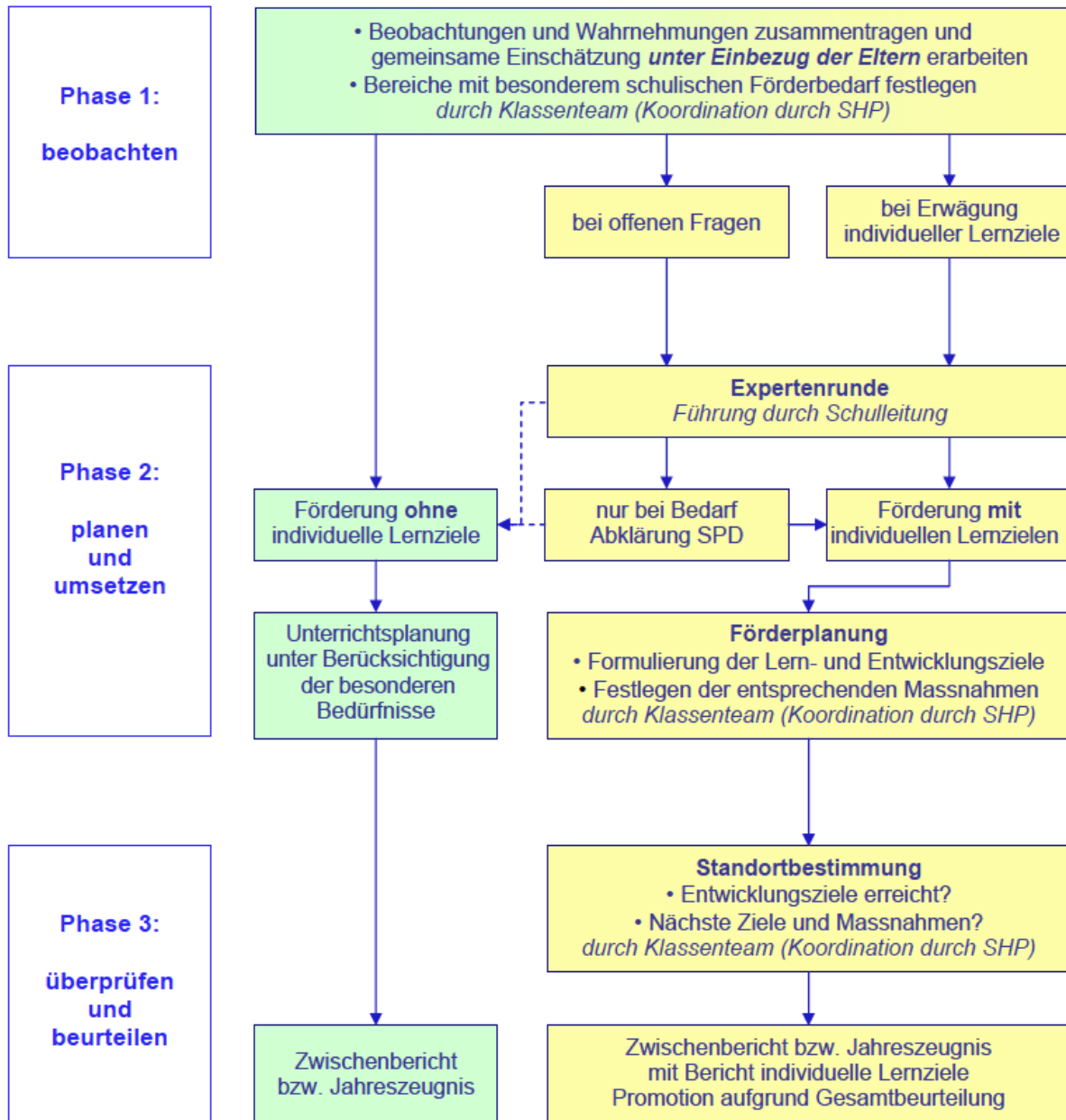
- Individuelle Betreuung einzelner Kinder während der Arbeit an den Wochenplänen / Arbeitsplänen
- Halbklassenunterricht
- Projektunterricht
- Gruppenarbeiten
- Ateliers und Kursangebote
- Intensivtrainings mit der ganzen Klasse zu vereinbarten Schwerpunkten
- Teamteaching
- Beobachtungsaufträge
- Beratung

Begabtenförderung kann in unterschiedlichen Formen stattfinden:

- Förderprojekte mit einem Themenschwerpunkt; die Kinder arbeiten ausserhalb der Klassen in einer eigenen Gruppe
- Vertiefung von Klassen-Themen; die Kinder arbeiten zur gleichen Zeit wie die Klasse an der Vertiefung des gleichen Themas.

Förderplanung, Ablauf

Der Ablauf folgt der Beschreibung des BKS-Dokuments "Dokumentation IHP-Förderprozess (November 2012)"



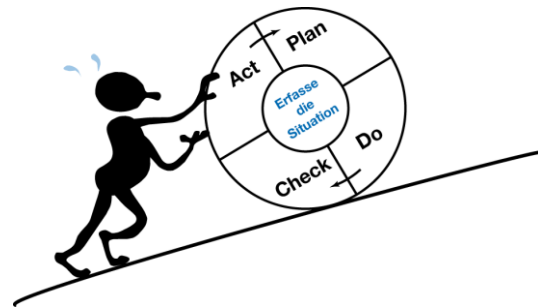
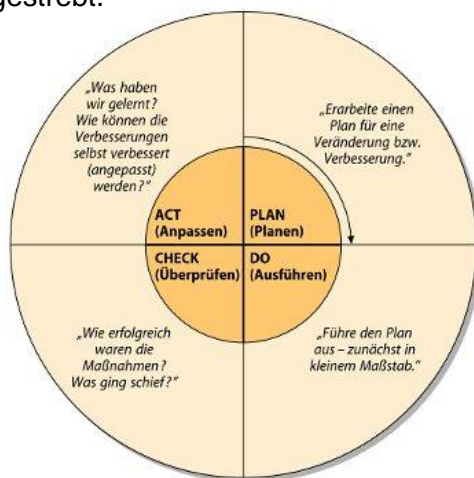
Die Wirksamkeit einer Fördermassnahme hängt stark von der Akzeptanz durch Kind/Eltern/LP und der Unterstützung der LP/SHP durch die Eltern ab.

Für die Förderplanung sind inhaltliche und organisatorische Absprachen unerlässlich. Die LP weiss, welche Hilfen sie von der SHP erwarten kann. Die SHP ihrerseits kennt die Inhalte und Ziele des Unterrichts und weiss, wo welche Kinder Schwierigkeiten haben. (Quartalsplanung mit Lernzielen). Die Eltern schliesslich kennen ihre Kinder am besten.

Nach Ablauf der vereinbarten Dauer werden die Massnahmen überprüft:

- Sind die Ziele erreicht worden?
- Waren die Ziele dem Kind und der Situation angepasst?
- Wurde die richtige Form der Unterstützung gewählt?
- Wird die Unterstützung weitergeführt?
- Welches sind die neuen Förderziele?

Durch den kontinuierlichen **Kreislauf** von „**planen – ausführen – überprüfen – anpassen**“ wird eine der Situation angemessene und zielgerichtete Förderung des einzelnen Kindes angestrebt.



Qualitätssicherung

Merkmale

(aus Bewertungsraster zu den schulischen Integrationsprozessen an der Aargauer und der Solothurner Volksschule)

- Umgang mit Heterogenität: Grundhaltungen und Werte
- Gestaltung des Zusammenlebens
- Lehr- und Lernarrangements im Unterricht
- Lernprozessbezogene Begleitung der Schülerinnen und Schüler
- Förderplanung und Fördermassnahmen für Kinder und Jugendliche mit besonderen schulischen Bedürfnissen
- Lernerfassung und Beurteilung
- Lernprozess- und unterrichtsbezogene Zusammenarbeit
- Infrastruktur und Support

Überprüfung

Die Abläufe und die Qualität im integrativen Unterricht wird regelmässig reflektiert und überprüft.

- Regelmässige Austauschgespräche LP-SHP
- Interne Intevision zu IS mit dem ganzen Team zweimal jährlich oder nach Bedarf weitere zusätzliche Termine
- Individualfeedback kann genutzt werden für persönliche Reflexion
- Interne Befragungen bei LP, SuS, Eltern zu relevanten IS-Themen im Rahmen des Schulprogrammes
- Externe Evaluation mit Fokus „Integrative Schulung“ im Schuljahr 14/15

Anhang

Formulare, Dokumente BKS

Literaturliste

- profi-L 3 / 10 © Schulverlag plus AG
- Edwin Achermann; ..

Links

https://www.schulen-aargau.ch/kanton/besondere_foerderung/ihp

<http://www.szh.ch/sav>

<http://www.integrationundschule.ch/ag/>

Wallbach, Januar 2014